

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Februar 2011

**Bis 23. März 2011 im Seitenschiff - K.I.S.S.
Kunstaussstellung: "Der rote Schuh"**

**Do 17. Februar 2011 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Dr. Angelika B. Hirsch: „Spiritualität“ - Ein Joker, der immer passt?**

**Do 24. Februar 2011 19.30 Uhr
„Wie viele Brote habt ihr?“
Ökumenischer Abend zum Weltgebetstag**

**Fr 4. März 2011 18 Uhr
Gottesdienst zum Weltgebetstag**

Inhaltsverzeichnis

Februar 2011

Worauf zielt unsere Hoffnung?	Seite 3-4
Rebellion pur	Seite 5
Ergebnis des Basars 2010	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Veranstaltungen und Beratungsstellen	Seite 8
Gottesdienste im Februar	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Auf Pferden wollen wir fliegen	Seite 12-13
Februar 2011 Ausblick	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
B. Brecht: Pappel und Pflaumenbaum	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bild auf der Titelseite: Engel von Banano aus der aktuellen Ausstellung im Seitenschiff: „Der rote Schuh“

Auf Seite 4: Walter Habdank: Simeon

Auf Seite 12 und 13: Bilder von Arwith Bartsch

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 17. Februar 2011 um 20 Uhr

Dr. Angelika B. Hirsch: „Spiritualität“ - Ein Joker, der immer passt?

Was verbirgt sich hinter dem schillernden Wort „Spiritualität“? Warum benutzen wir es lieber als Begriffe wie Glauben, Gott, Religion, Frömmigkeit? Bedeutet Spiritualität mehr als sie oder weniger? Vortrag, Übungen, Gespräch

„Spiritualität“ ist heute ein häufig und gern gebrauchtes Wort. Viele moderne Menschen nennen sich ganz selbstverständlich „spirituell“. Auch Unternehmen reden zunehmend nicht nur von ihrer „Philosophie“ sondern auch von „Spiritualität“. Wenn man nachfragt, was gemeint ist, dann stellt sich oft heraus, dass das Gemeintete weder mit einer Kirchenbindung noch mit esoterischen Ambitionen zu tun hat. Es ist eher so etwas wie ein Lebensgefühl oder eine Art Wellness für die Seele. Es ist irgendwie... Ja, was ist es denn nun eigentlich?

Dr. Angelika Benedicta Hirsch, Religionswissenschaftlerin, Atemtherapeutin, Autorin. Arbeitet heute in eigener Praxis.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-LiGnung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

angemeldet bei: Eumetall/Metallwerke

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Ruf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Sorge, Sterbepflege u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



*„Nun lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden scheiden, wie du gesagt hast;
denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“*
Lk 2,29

Liebe Leserin, lieber Leser!

Diese Worte spricht der alte und betagte Simeon, als er im Tempel dem gerade acht Tage alten Jesus begegnet. Nach jüdischer Sitte wird an diesem Tag das Kind beschnitten und es wird ihm sein Name gegeben. Hier der Bericht aus dem 2. Kapitel des Lukas-Evangeliums, Verse 25-35:

Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

*Nun lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden scheiden, wie du gesagt hast;
denn meine Augen haben dein Heil gesehen,
den du bereitet hast vor allen Völkern,
ein Licht, zu erleuchten die Völker und zum
Preis deines Volkes Israel.*

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Das Leben des Simeon hat sich erfüllt: „Nun lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden scheiden, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Das, worauf seine tiefste Hoffnung ausgerichtet war, hat sich erfüllt. Jetzt kann er in Frieden sterben. Es ist nichts mehr offen, alles ist vollendet.

Kennen wir solche Augenblicke aus unserem Leben, in denen sich alle Erwartung, alle Hoffnung erfüllt hat? Kennen wir solche Momente, in denen sich das Leben vollendet hat, so dass kein unerfüllter Rest bleibt? Kennen wir solche Momente, in denen die Vollendung so voll-

ständig ist, dass der Tod jetzt kommen könnte, dass wir einverstanden wären, in Frieden zu sterben?

Simeon hat dies erfahren, als er im Tempel Jesus sah, der gerade einige Tage alt war. Natürlich. Es ist dies eine der Legenden, die uns Lukas erzählt. Ob sich das, was uns hier berichtet wird jemals zugetragen hat, das kann man mit Recht bezweifeln. Lukas, der sein Evangelium ja ca. 50 Jahre nach Jesu Tod zusammentrug und schrieb, wollte mit dieser Geschichte deutlich machen, dass Jesus Christus derjenige ist, den in der Tiefe ihres Herzens alle Menschen erwarten. Die tiefste Hoffnung, die wir als Menschen in unseren Herzen tragen, sie erfüllt sich in Jesus. In seinem Leben kommt das Leben des Menschen zur Erfüllung. In seinem Leben zeigt sich, was die Möglichkeit unseres eigenen Menschseins ist. Und auch wenn diese Begebenheit im Tempel so niemals geschah, so ist diese Geschichte doch bedeutsam. Sie stellt uns wesentliche Fragen.

Zuerst geht es um Hoffnung. Worauf hoffen wir? Mit dem Hoffen ist es nicht einfach. Ist es nicht so: Um so älter wir werden, um so abgeklärter sind wir? Wir haben es dann gelernt, welche Hoffnungen berechtigt sind und welche Hoffnungen uns lediglich zum Narren halten. Welche Hoffnung bleibt da noch übrig bis in das hohe Alter?

Wir wissen nicht, welche Hoffnungen Simeon im Einzelnen hatte. Hat er den Messias erwartet, weil er glaubte, dass er das Volk von der Herrschaft der Römer befreien würde? Hat er den Messias erwartet, weil er glaubte, dass dann Gott als Richter kommen und Gerechtigkeit bringen würde?

Solche Hoffnungen erfüllten sich nicht: Es kam keine Welt des Friedens, in der Gott herrscht und alles Widergöttliche vernichtet ist. Was kam war vielmehr die Zerstörung Jerusalems und die Vertreibung der Juden in alle Welt. Und es kam das Kreuz, der Messias starb hilflos am Kreuz. Gott griff nicht ein und die Welt ging weiter wie zuvor, mit Krieg, Ungerechtigkeit, und Unterdrückung bis zum heutigen Tag.

Aber vielleicht hat Simeon etwas ganz anderes in diesem acht Tage alten Kind gesehen? Vielleicht hat er eine Erwartung gehabt, die nicht so unrealistisch und überzogen war. Vielleicht hat er den Messias, das neue und ganz andere, das für unsere Welt die Hoffnung ist, gerade in dem gesehen wie Jesus gelebt hat: in seinem Mitgefühl,



in seinem Einstehen für die an den Rand gedrängten, die Entrechteten und Schwachen. In seiner Gewaltlosigkeit, aber auch in seinen Zorn auf die Gewalttätigen.

Was sind unsere Erwartungen, die wir für unsere Welt und für unser Leben haben? Haben wir noch Hoffnungen und Erwartungen? Oder sind sie schon alle zerbrochen?

Die Geschichte von Simeon kann uns dazu ermutigen uns über unsere Erwartungen klar zu werden. Wenn unsere Erwartungen zu idealistisch sind, dann werden wir möglicherweise in Enttäuschung und Frustration enden oder wir halten am Unrealistischen fest - auch gegen alle Realität und werden in die Irre geleitet.

Wenn wir erfahren, dass wir es nicht vermögen, die Welt gemäß unserer Vorstellungen zu verändern, dann haben wir schließlich womöglich das Gefühl, dass wir überhaupt nichts verändern können, dass wir völlig macht- und hilflos sind. Wir schwanken dann eventuell zwischen Phantasien der Allmacht und Gefühlen der Ohnmacht. Aber ohne Hoffnungen oder Erwartungen zu leben, das ist auch nicht gut möglich.

Unsere Erwartungen und Hoffnungen und unserer Enttäuschungen zu klären, meint also letztlich, dass wir realistisch werden.

Können wir eine Hoffnung in uns tragen, die auch wirklich werden kann?

Können wir unsere individuellen Vorstellungen und persönlichen Enttäuschungen zur Seite legen und können wir uns für den Anderen, der uns hier und jetzt begegnet

öffnen, gerade hier an dem Ort, wo wir leben?

Können wir uns für den Anderen öffnen, wissend, dass der Andere kein von mir getrenntes Wesen ist und dass ich nicht getrennt von der Welt bin, in der ich lebe?

Können wir Anteil nehmen? Können wir das Leid und die Sorge, die Ungerechtigkeit und die Gewalt erfahren gerade an dem Ort, wo wir leben und können wir aus der Tiefe unseres Herzens heraus Verantwortung übernehmen?

Hier, an dem ganz realen und konkreten Ort, wo unser Leben sich ereignet, dort können wir Dinge verändern. Wir können, wenn wir in unseren Herzen verwurzelt sind, Tod in Leben verwandeln, Sorge in Freude und Verzweiflung in Hoffnung verwandeln.

Was erwarten wir für unser Leben und für unsere Welt? Wie ist die Hoffnung, die wir in unseren Herzen tragen, beschaffen? Wir sollten realistisch werden. Wir sollten den Realismus des Herzens entwickeln und verwirklichen.

Und dann geht es um Erfüllung: Wie kann unser Leben zur Erfüllung kommen? Wie kann unser Herz wirklich Frieden finden? Als Simeon Jesus sah, sagte er: „Nun lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“

Wie steht es um unser Herz? Haben wir schon den Frieden gefunden, so dass wir sagen können: Wenn die Stunde meines Todes jetzt kommen sollte, dann ist es in Ordnung? Wie können wir solchen unerschütterlichen Frieden finden?

Simeon hat ihn in Christus gefunden. In seiner prophetischen Vision muss er schon das Leben dieses Kindes geschaut haben. Er hat im Leben Jesu gesehen, dass in einem tiefen Sinn das Leben des Menschen zur Erfüllung gelangen kann.

Er sah im Leben Jesu, dass unser Leben gründen kann in einer Dimension, die über unsere endliche Erscheinung hinausgeht.

Dass ein Leben möglich ist, das nicht lediglich im Ego wurzelt, sondern dass vielmehr auch ein Sich-Loslassen, ein Über-sich-Hinausgehen möglich ist. Dass also Liebe möglich ist und durch Liebe unser Leben sich verwirklicht und bedeutsam wird.

Was also erwarten wir und was können wir erwarten für unser Leben und unsere Welt?

Und was ist es, wodurch unser Leben zu wirklicher Erfüllung kommt, so dass wir in unserem Herzen diesen tiefen Frieden finden?

Letztlich kann uns diese Fragen niemand anderes beantworten. Wir müssen selbst zu unserer ganz eigenen Antwort kommen. Eine Antwort, die real ist, lebendig und nicht lediglich eine Idee oder ein Gedanke.

Stefan Matthias

Rebellion pur

Texte von dem deutsch-iranischen Dichter SAID über Jesus von Nazareth

ich, jesus von nazareth
war nie könig über ein volk; weil ich nie herrschen wollte, denn ich verabscheue regierungen und truppen, geheimdienste, folterer und gefängnisse.
ich, der ich nie gesalbt war, weil ich auf diese zweifelhafte ehrung verzichtet habe, um ein barfüßiger Jude zu bleiben, der umherzieht und von liebe erzählt.
ich, geboren in armut und verendet in hochmut, werde euch nackt erscheinen, nur mit einem lendentuch geschützt vor euren aufgerissenen augen. wahrlich, ich sage euch, ihr werdet das fürchten lernen, wenn ich auferstehe, und ich auferstehe immer, so oft es mir nötig erscheint. eure armeen, wie stark sie auch sein mögen, ich werde sie fortputzen, eure wachen, die ihr gegen mich aufgestellt habt - samt euren priestern, gesetzgebern und Politikern, sie alle vermögen nichts gegen meine stimme, wenn sie die neue welt verkündet. fortgerissen von der welle der entrüstung landen sie auf der müllhalde der geschichte, neben halbherzigen, gottesverkäufern und den ewig frommen, die das trennende suchen.

ich, jesus von nazareth, brauche keine flügel und keinen jünger; ich erreiche euch auch so. dann schaffe ich die raster ab: eure kardinale, bischöfe, priester und sonstige mitesser an meiner seele. und abermals werde ich die geldwechsler aus den tempeln jagen, aus allen tempeln - ungeachtet der religionen. denn ich, jesus von nazareth, der gesandte gottes, ich bin empfänglich für alle zungen. kein kopftuch, kein schleier, kein kreuz, keine haube, keine klagemauer; ich komme barfuß und benötige kein gehäuse. und deswegen knie ich vor niemandem und will niemanden vor mir knien sehen.

ich auferstehe und zertrümmere eure heiligen kartenhäuser, eure bigotterien. diese werden den stürm meines glaubens nicht überstehen, doch jeden nackten leib, der nach einer umarmung strebt, werde ich segnen, ich werde der schutzengel der liebenden sein, ohne rücksicht auf eure scheinheiligkeit, denn ich bin gekommen, um eine neue liebe zu verkünden - hier auf erden, mit hungernden und spatzen zusammen, mit huren und gauklern, mit bettlern und kranken werde ich dann beten für euch und dafür, dass die neue welt eure mittel-mäßigkeit übersteht.

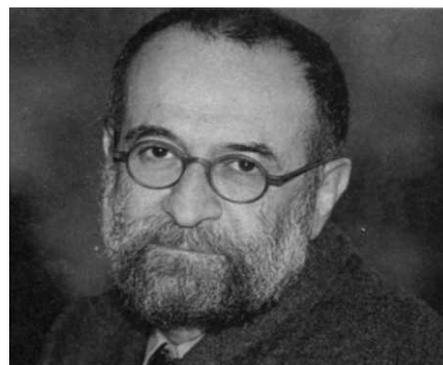
ihr habt mich auf dieses podest gehoben, um mich meiner subversiven kraft zu berauben, doch ich auferstehe und widerspreche euch. denn ich bin der, der ich bin. und ich verrate alle, die mich verehren. wer glaubt, sich im schatten meiner wunden auszuruhen, den ereilt meine gerechte antwort.
ich bin eurer falschheit müde; und daher auferstehe ich, jeden tag, jede minute. allein das konterfei der bigotten genügt, dann auferstehe ich und mache tabula rasa.

dieses mal lasse ich es nicht zu, dass ihr mich wieder an das kreuz schlagt, nur weil mein antlitz allein eure äugen blendet. barfüßige werden mich schützen vor euch und vor eurer falschheit. und ich verhökere dann meine Wundmale auf dem Jahrmarkt und mache mich auf den weg. denn ich bin der verlorene sohn, der immer heimkehrt, ich bin ahasver, der weg und das leben, und wenn ich auferstehe, dann bin ich jung und wild, närrisch und weise, unbekümmert um euch, stets besorgt um uns. ich erscheine euch grob, mystisch, nackt; und ihr werdet erschrecken, denn ich liebe die menschen dienstbar und loyal, meinerwegen könnt ihr mich diesmal an den pranger stellen und zu tode spucken; die leere in euch füllt auch diese tat nicht aus. und ich werde an eurem pranger mein letztes gebet murmeln, darin berühre ich, zum ersten mal, das geheimnis der einheit zwischen mensch und gott. ich werde sterben, bevor ihr sterbt, dennoch, ich werde nichts verraten von euch, und ich lasse mich auch nicht von gott täuschen, denn ich begehre nichts - nicht einmal seine liebe, ich neige mich auch nicht vor ihm und nicht vor seiner negation. ich rufe nur meine liebe in die weit hinaus, bis sie zum aufruhr wird und euch erfasst.

Die Textauszüge sind aus dem aktuellen Buch SAIDS entnommen:

Das Niemandsländ ist unseres. West-östliche Betrachtungen. Diederichs-Verlag 2010.

112 Seiten. 14,95 €. ISBN 978-3-424-35033-3



Ergebnis des Weihnachtsbasars der Tabor-Gemeinde 2010

Wie jedes Jahr ist ein Teil des Erlöses vom Basar am 4. Dezember für sozial-diakonische Zwecke bestimmt. Auf unserer letzten Sitzung des Gemeindebeirates haben wir beschlossen, dass wir mit 300,- Euro einen behindertengerechten Zugang für die Obdachlosen-Krankeneinrichtung in der Zossener Str. unterstützen wollen.

Der Rest des Basarerlöses wird geteilt: Eine Hälfte geht an die Gemeinde. Was damit finanziert wird, entscheiden wir auf der nächsten Gemeindebeiratsitzung im Februar. Die andere Hälfte ist für ein Projekt im Rahmen „Solidarische Welt“ bestimmt: Ein Bienenprojekt im Senegal.



Basar 2010 Gesamteinnahme:	2.247,74 Euro
Beitrag für einen behindertengerechten Zugang für die Obdachlosen-Krankeneinrichtung in der Zossener Str.:	300,00 Euro
Projekt „Solidarische Welt“:	973,87 Euro
Gemeindeanteil:	973,87 Euro



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für die Monate November und Dezember ergaben 981,98 Euro (amtliche) und 351,55 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt: Gossener Mission, KK Lebensberatung im Dom, Berliner Stadtmission, Gehörlosen-Seelsorge, besondere Aufgaben des Kollektenverbundes und Brot für die Welt.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für: Meditationsarbeit, Obdachlosenarbeit, Taborstiftung, Kirchenmusik, Altarschmuck, Kita und Seniorenarbeit.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im November / Dezember Spenden in Höhe von 1.323,54 Euro. Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

I. Klitsch	86	Jahre	I. Hurtig	77	Jahre
G. Metko	66	Jahre	B. Waechter	61	Jahre
H. Kettler	76	Jahre	G. Prokop	79	Jahre
H. Giersch	78	Jahre	H. Utesch	69	Jahre
R. Mohr	77	Jahre	H. Fischer	72	Jahre
I. Seeber	72	Jahre	I. Peters	83	Jahre
R. Knoop	61	Jahre	H. Rath	61	Jahre
C. Klobe	71	Jahre	D. Boeck	64	Jahre
G. Liesert	69	Jahre	B. Kleinschmidt	78	Jahre
H. Stein	61	Jahre	M. Staamann	61	Jahre
M. Sieke	78	Jahre	I. Dörrich	63	Jahre
W. Goldschmidt	70	Jahre	R. Christ	87	Jahre
D. Hanisch	71	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen: Nelly und Jonathan Fülbier
Jannes Cullmann
Susann Pillibeit

Bestattungen: Georg Johann Jung 74 Jahre
Margarete Magdalena Eich 89 Jahre
Irma Elisabeth Wiegand 96 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen:

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	19. 2.	9-16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	03. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	10. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	17. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	24. Februar	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	03. Februar	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Gottesdienste

Sonntag	30. Januar	10 Uhr	Franjo Kanne Musik: Christoph Demmler
Sonntag	06. Februar	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler
Sonntag	13. Februar	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Christoph Demmler
Sonntag	20. Februar	10 Uhr	Pfr. Matthias - Taizé-Gottesdienst Musik: Christoph Demmler
Sonntag	27. Februar	10 Uhr	Pfr. Tag - Gesprächsgottesdienst Musik: Christoph Demmler
Sonntag	06. März	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserer Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



TABORGEMEINDE

Kunstaussstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	09 - 13 Uhr
mittwochs	16 - 19 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert

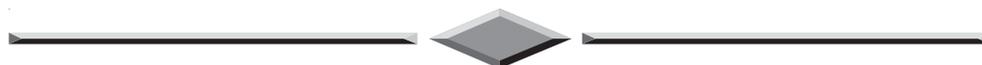
“Der rote Schuh“

23. Januar – 23. März 2011

Bilder und Objekte von:

Burghild Eichheim, Hermann Solowe, Hännies-Bernd Stark, Walther Thomas, Kim Wegner, Martina Kummer, Holger Stück, AG.KBS (Arwith Bartsch), Dirk Galinsky, Beatrix Brandt, Skadi Engeln, Patrick Braun, Lioba v. d. Driesch, Aurelius Senz, Frank Ehm-Marks, MattGrau, Banano

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Frauen aller Konfessionen laden ein:

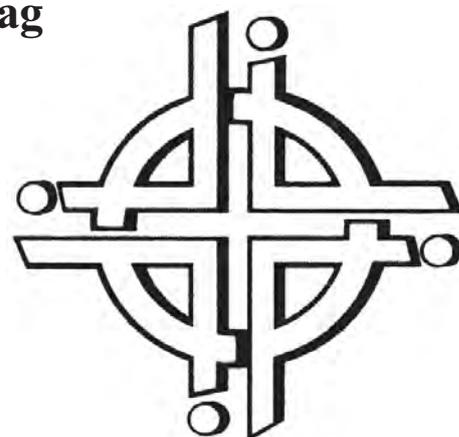
Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag

Freitag 4. März 2011 um 18 Uhr

Tabor-Kirche, Taborstraße 17

16 Uhr Informationen und Kaffeetrinken

18 Uhr Gottesdienst



anschl. Informationen und Imbiss

Der Weltladen der Emmaus-Kirche wird Produkte aus Chile vorstellen und zum Verkauf anbieten.

„WIE VIELE BROTE HABT IHR ?“

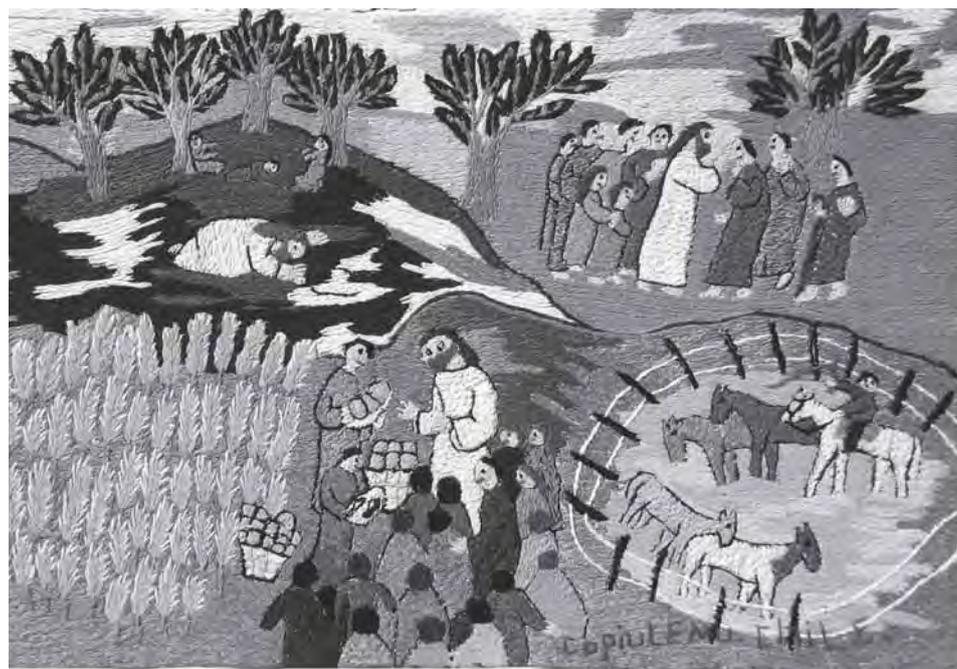
Ökumenischer Abend zum Weltgebetstag in der Taborgemeinde
am Donnerstag, dem 24. 2. 2011, um 19.30 Uhr

Alljährlich am ersten Freitag im März wird weltweit der Weltgebetstag gefeiert. Die Gottesdienstordnung hierzu wird jeweils von einem ökumenisch zusammengesetzten Frauen-Team aus einem ausgewählten Land erstellt. In diesem Jahr beten und singen wir mit den Frauen aus Chile.

Über Chile, an der Westküste Südamerikas gelegen, war im letzten Jahr in unseren Medien viel zu hören und zu sehen. Am Jahresanfang forderte ein verheerendes Erdbeben hunderte Tote und am Jahresende haben wir mit den 33 verschütteten Bergleuten und ihren Angehörigen gehofft und gebangt.

In diesem Jahr feiert das Land den 200. Jahrestag seiner Unabhängigkeit von Spanien als stabile Demokratie. Doch dem modernen Leben stehen große soziale Probleme gegenüber, indigene Völker müssen um ihre Rechte kämpfen und die bewegte und erschütternde politische Vergangenheit reicht mit ihren Folgen bis in die Gegenwart.

Bei unserem ökumenischen Gemeindeabend, der von Frauen der St. Michael-Gemeinde und der Tabor-Gemeinde vorbereitet wird, wollen wir uns diesem faszinierenden Land mit allen Sinnen nähern. Den Augen



und Ohren werden beim Diavortrag Landesinformationen geboten, beim Probieren landestypischer Speisen bekommen wir durch Duft und Geschmack einen Eindruck von Chile und bei einem gemeinsamen Tanz können wir etwas vom Rhythmus des Landes erfahren. Außerdem wird das Bibelwort gelesen, dem das diesjährige Motto entstammt, und wir wollen Lieder aus der Gottesdienstordnung singen.

Alle interessierten Frauen und Männer sind eingeladen in das Taborium der Taborkirche, Taborstr. 17.

Auf Pferden wollen wir fliegen, auf Rennern wollen wir reiten

Rückblick und was Jesaja zu einem neuen Jahr sagt

“Durch Umkehr und Ruhe werdet Ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen besteht eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt. Ihr sagtet: ‘Nein, auf Pferden wollen wir fliegen’, darum werdet ihr fliehen, und ‘auf Rennern wollen wir reiten’, darum werden eure Verfolger (hinter euch her) rennen. Je ein Tausend (wird fliehen) vor dem Drohen eines Einzigen, ... bis ihr nur noch ein Rest seid, wie ein (übrig gebliebenes) Feldzeichen auf dem Hügel. ... Aber der Herr wird darum darauf warten, euch gnädig zu sein ... und sich zu erbarmen”. (Jes 30,15-18)



Das Jahr 2010 ist vorbei, passé, Vergangenheit. Wir können nur noch erinnernd darauf zurück schauen, als auf einen vergangenen Abschnitt in unserem Leben, in der Geschichte unserer Familien, der Geschichte Deutschlands, der Geschichte der Welt. Einen vergangenen Abschnitt im Strom der Zeiten, die von Gott kommt und zu Gott wieder zurück kehrt, einen Teil der Zeitspanne, die er uns zugemessen hat. 2010, ein wichtiges Jahr? Ein ereignisreiches Jahr, ein schönes Jahr, ein friedliches Jahr? Das wird wohl jeder verschieden beantworten und seine eigene Bilanz ziehen. Manch einer mag sich an traurige Ereignisse, Abschiede, Krankheiten, den Tod von Angehörigen oder Bekannten erinnern oder an Streitereien, ein anderer an Erfolge und Glück, wieder ein anderer an Prüfungen, Entscheidungen, Versuchungen, und bei den meisten ist wohl von allem was dabei.

Schlagzeilen gab es 2010 die Menge: Zum ersten Mal seit 1918 ist ein deutsches Staatsoberhaupt vorzeitig zurückgetreten; Rücktritte und Krisen gab es auch in

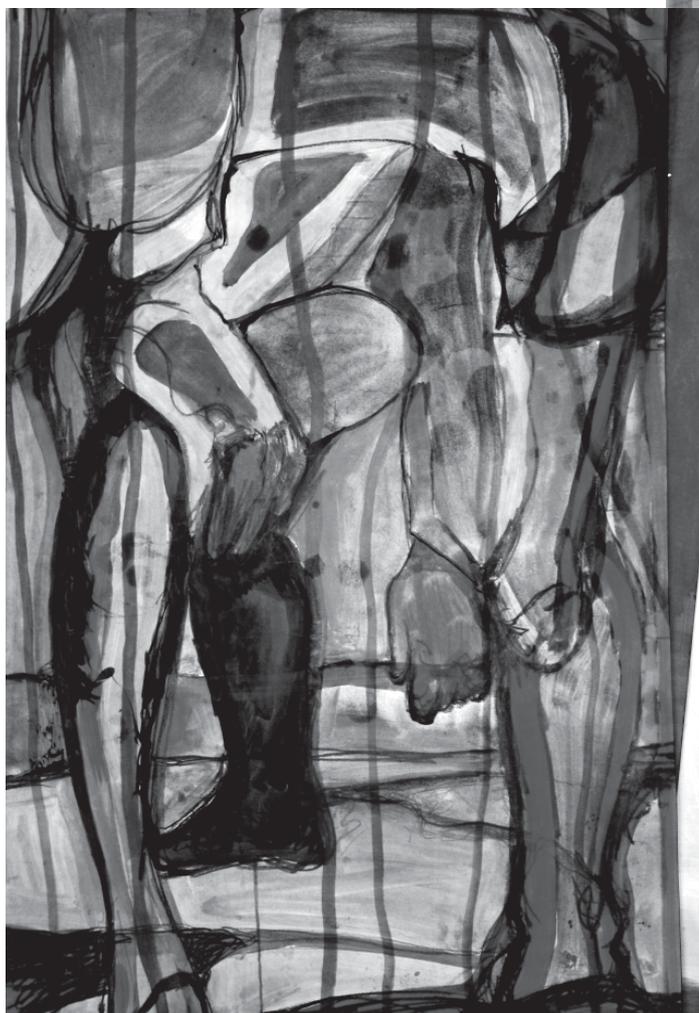
der Kirche. Margot Käßmann nach einer Alkoholfahrt, erwarb sich durch schnelle Konsequenz und Übernahme der Verantwortung viel Achtung. Ein langes Hin und Her mit Rücktritt, Widerruf und erneutem Rücktritt bei Bischof Mixa. Aber Aufdeckungen nicht nur in der römisch-katholischen Kirche, sondern auch in der evangelischen, besonders in der reformpädagogischen Odenwald-Schule und in Ahrensburg. Katastrophen gab es nicht zu knapp: Erdbeben und Cholera in Haiti, Feuer in Russland und Wasser in Pakistan, eine über Monate auslaufende Ölleitung in der Karibik, ein Unglück mit vielen Toten bei der Love-Parade in Duisburg. Eine Katastrophe führte nicht zu Toten, sondern zu einer seltsamen Entschleunigung: der Vulkan Eyjafjallajökull in Island im April. Berlin hatte einen sehr harten Winter zu Beginn und auch wieder am Schluss des Jahres, mit Packeis auf den Bürgersteigen; aber global soll es das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen gewesen sein. Über Wochen verfolgte die Welt live die Bergung der chilenischen Bergleute; Lena aus Hannover bezauberte Europa und gewann den Eurovision

Song Contest; bei der Weltmeisterschaft spielte Deutschland einen sehr ansprechenden Fußball; dort machte auch ein unfehlbares, inzwischen verstorbene Orakel in Gestalt eines Kraken Paul von sich reden. Hertha ist abgestiegen. Schließlich hatten wir in Deutschland viele hitzigen Debatten: um den neuen, teuren, unterirdischen Bahnhof in Stuttgart, um die verlängerten Laufzeiten der Kernkraftwerke, um Sarrazins Diagnose, dem deutschen Volk und seiner Versuche, bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten für erblich zu erklären. Die Berliner S-Bahn fährt immer noch nicht nach Fahrplan.

2010, wie ist es gelaufen? Haben wir alles, oder wenigstens das Meiste richtig gemacht? Sind wir im Großen und Ganzen auf dem richtigen Weg geblieben?

Jesaja beschäftigt sich in seiner Zeit mit ähnlichen Fragen, er hält Rückschau und zieht Bilanz, nicht für uns und unsere Zeit, sondern etwa 700 v. Chr. für das Reich Juda. Aber manches bleibt ja durch die Jahrtausende

ähnlich. Jesaja stellt viel Betriebsamkeit und hohe Pläne, aber wenig Substanz in seiner Zeit fest, und weil die Substanz vor lautem Aktionismus fehlt, kommt bei allem Eifer nichts dabei heraus. "Auf Rossen wollen wir dahin fliegen, und auf Rennern reiten", sagen sie, schneller, höher, weiter, immer mehr, immer größer. Aber was Tatkraft zu sein vorgibt, ist eigentlich nur Nervosität und Unsicherheit, und führt unfehlbar zu Niedergang und zur Auflösung. Geholfen würde euch, sagt Jesaja, vielmehr durch Stillsein, durch Warten, durch Hoffen und Umkehr, durch Hören auf Gott. Habt Ihr vielleicht davor Angst und flüchtet euch in die Betriebsamkeit und versucht so, eure Angst hinter euch zu lassen? Jesaja zieht Bilanz zu den Jahrzehnten jüdischer Außen- und Innenpolitik, beurteilt das gesamte Leben um ihn herum, was er miterlebt hat und sieht. Wieweit das auf unsere Gegenwart und das eigene Leben zutrifft, muss jeder einzelne von uns selbst anwenden. Eines, worauf Jesaja aufmerksam macht, scheint jedoch zu stimmen: Es kommt weniger darauf an, viel Wind zu machen. Manchmal ist natürlich Entscheidung und Tatkraft gefragt, in der Politik, in der Öffentlichkeit, in unserem menschlichen Miteinander. Aber auch hier gibt es die Gefahr, vor lauter schlagzeilenträchtigen Events und Aktionen, vor lauter demonstrativer Gutgelauntheit oder Betroffenheit das zu vergessen und zu verlieren, wo-



von wir eigentlich leben: auf Gottes Wort hören, darüber nachdenken, es uns zu Herzen nehmen und danach zu leben. Innehalten, umkehren, still werden, vertrauen, sagt Jesaja, auf Gott sehen, er ist Eure Hilfe.

Was 2011 für uns ansteht, wissen wir jetzt noch nicht, ob es das ist, was wir wünschen, ob wir das erreichen, was wir wollen, direkt oder auf Umwegen? Es wird auch selbst dem gläubigen Menschen nicht verheißen, dass in seinem Leben alles wie am Schnürchen gehen wird, nicht, dass alles immer gut wird, zumindest nicht so, wie wir uns das oft vorstellen. Aber bei allem, was uns jetzt noch unbekannt ist und was erst offenbar werden soll, lasst uns nicht vergessen: Wir leben nicht aus uns selbst, wir haben einen Grund, der nicht wankt und der uns trägt. Jesaja sagt: Kehrt um und bleibt bei ihm, werdet stille, vertraut ihm, hofft auf ihn, dann wird Euch geholfen werden, in alttestamentlichen Zeiten der Propheten, heute, 2011 und immer.

Arwith Bartsch

Februar 2011 Ausblick

Alles Gute und vor allem Gesundheit möge Ihnen anno 2011 beschieden sein. Der Februar sollte für gute Wünsche zum neuen Jahr noch nicht zu spät sein.

In diesem Sinne mit viel Optimismus und Schaffensfreude an die Aufgaben und Probleme, die 2011 uns stellen bzw. für uns bereit halten wird. Einige kann man schon erahnen, andere sind noch verborgen. Wir werden sicher alle unterschiedliche Prioritäten setzen. Das ist auch gut so, denn sonst würden wir uns ja kaum von den Lemmings unterscheiden, aber manchmal laufen auch die in die richtige Richtung. Im vergangenen Jahr beginnend, belastet uns noch immer die latente Hochwassergefahr in vielen Teilen Deutschlands und die großen Überschwemmungen in Australien und in vielen anderen Ländern unserer Erde, die anscheinend in der Anzahl, in den Ausmaßen und in den schlimmen Auswirkungen für die Betroffenen ständig zunehmen. Betroffen sind immer mehr Menschen, obwohl die Wettervorhersagen zutreffender und vorausschauender geworden sind, die Nachrichtennetze funktionieren und der Einsatz der Rettungskräfte meist schneller und effizienter erfolgt.

Unterliegen wir da vielleicht nur einer Täuschung durch eine andere Art der Berichterstattung, weil die Medien sehr schnell und meist vor Ort arbeiten. Es nervt mich zwar manchmal, wenn da schon kommentiert wird, obwohl die Nachrichten noch sehr mager sind. Dennoch werden wir in Deutschland wohl recht out unterrichtet. Allerdings immer dann, wenn sich Schreckensmeldungen häufen, setzt eine gewisse Gleichgültigkeit ein, nach dem Motto: Ich kann oder will das nun nicht mehr hören! Ich kann so z. Zt. das Wort Dioxin bald nicht mehr hören, seitdem in den letzten Wochen dieser neue Lebensmittelskandal publik geworden ist. Ich weiß nicht, ob die dem Viehfutter beigemischten Schmierfette, nachdem sie in den Tierkörpern vielleicht noch einmal „veredelt“ worden sind, zur besseren und geräuschärmeren Beweglichkeit meines Skeletts beitragen werden oder ob nicht Sport doch die bessere Variante wäre. Dann kommt da häufig noch so ein falsches Argument, dass die Verbraucher selbst schuld an solchen Entgleisungen haben, (wenn man die Entgleisungen nicht, sofern vorsätzlich begangen, als Verbrechen bezeichnen sollte), weil sie immer nur nach dem billigsten Preis schauen. Erst einmal gibt es in diesem unseren

Land viele Menschen, die billig einkaufen müssen, weil sie nur wenig Geld zur Verfügung haben und trotzdem satt werden möchten. Weiterhin ist selbst bei angeblich besseren, weil teureren Produkten, bei der derzeitigen Verfahrensweise häufig nicht die Gewähr gegeben, dass da nicht auch irgendwo verbotene Dinge bei der Erzeugung oder Vermarktung passiert sind.

Teile der Landwirtschaft, von der ich leider nicht genug verstehe (ich befinde mich da aber wohl in guter Gesellschaft!), und der Agrarindustrie sind nach meiner Meinung kräftig auf Profitmaximierung aus und nehmen oft wenig Rücksicht auf die Belange von Tieren und anderen Ressourcen und auf die Qualität ihrer Erzeugnisse. Es mögen mir alle die Landwirte verzeihen und das sind glücklicherweise viele, die sehr verantwortungsvoll mit Tieren, Pflanzen und Boden umgehen. Dennoch glaube ich, dass die eigentliche Kontrolle der Viehzucht direkt vor Ort in den Ställen erfolgen muss, vor allem bei der Massentierhaltung, um hier nicht ständig neue Horrorszenerarien erleben zu müssen. Außerdem sollten die Kontrolleure auch wissen, wonach sie suchen sollen und benötigen deshalb wahrscheinlich permanente Weiterbildung, weil sicher immer wieder neue Mittel und Stoffe auftauchen werden, mit denen man manipulieren kann oder könnte.



Die für ein solches Kontrollsystem entstehenden Kosten werden sicher nicht viel höher sein als die, die jetzt anfallen, wenn man solch eine Manipulation entdeckt und dann deren Auswirkungen beseitigen und vergüten muss. Wie schon gesagt, mein diesbezügliches Wissen ist angelesen und nicht praxiserprobt, deswegen sollten Menschen, die mehr

davon verstehen, bitte bessere Vorschläge machen. Allerdings beim Besuch eines nach meiner Meinung gut geführten Bio-Bauernhofes konnte ich feststellen, dass auch vernünftige Arbeit machbar ist, dass die Tiere artgerecht gehalten werden können, dass die Produkte gut, schmackhaft und ansehnlich sind. Der Preis war eigentlich nur unwesentlich höher als ich ihn von meinem Discounter gewöhnt bin. selbst wenn ich noch einen Zuschlag für Transport, Kühlung und einig Nebenkosten dazurechnen müsste, denn das war der Nachteil, ich musste erst einige Kilometer fahren, um zu den gewünschten Landwirtschaftsprodukten zu gelangen. Das wäre für den Normalbedarf mit zu hohem Aufwand verbunden.

Ich möchte das Thema Dioxin und Landwirtschaft für heute beenden, denn da werden wir in nächster Zeit sicher noch viele Dinge erleben u. a. auch zu den Themen genmanipulierte Pflanzen, Anbau von Energiepflanzen zur Erzeugung von Biosprit und Biogas. Wie sie sicher wissen, werden da auch solche Pflanzen verwendet, die oder deren Früchte bisher für die menschliche Ernährung eingesetzt worden sind. Auf Antrieb fallen mir da einige Getreidesorten, Mais, verschiedene Ölsaaten, Zuckerrohr ein. Es gibt aber viel mehr. Für deren Anbau werden große landwirtschaftliche Flächen genutzt, die dann für die Erzeugung von Produkten zur Lebensmittelerzeugung nicht mehr zur Verfügung stehen. Mit dem Anbau dieser Energiepflanzen lassen sich teilweise höhere Gewinne erzielen, was zu Misswirtschaft führen kann. Daraus resultieren eventuell höhere Lebensmittelpreise und neue Hungersnöte, die auf unserem Erdball ja auch so noch genügend verbreitet sind. Dazu gibt es auf Mutter Erde z. B. in Teilen Asiens und Afrikas noch eine ziemliche Bevölkerungsexplosion. In diesem Jahr wird die Anzahl der Menschen auf etwa 7 Milliarden ansteigen, bis 2045 rechnet man mit einem Anstieg auf 9 Milliarden Menschen. Auch diese unsere Mitbewohner wollen essen, wohnen, lernen und am Wohlstand teilhaben. Die Erde kann das leisten. Allerdings wird das einiger gemeinsamer Anstrengungen bedürfen. Es kann nach den derzeitigen Untersuchungen auch ohne industrielle Massentierhaltung und mit einer vernünftigen Landwirtschaft möglich sein. Nach der Prognose der Vereinten Nationen wird die Erdbevölkerung nicht mehr so stark wachsen, d. h. die Kurve wird abflachen. Allerdings sind Verwerfungen in Ballungsgebieten vorhanden und weiter zu erwarten. Welche Auswirkungen das dann haben kann, konnte man jetzt leider an den vielen Opfern sehen, die in Brasilien bei Erdbeben in den Elendsvierteln zu verzeichnen waren, die nach starken Regenfällen durch die nachfolgenden Überschwemmungen verursacht wurden. Hier haben viele Bewohner auf engstem Raum nicht fachgerecht gebaut, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Diese Elendsviertel gibt es in vielen Ländern dieser Erde, auch in Deutschland, wenn auch hier nicht in dieser krassen Form und in solchem Ausmaß. Eine der größten Aufgaben besteht deshalb darin, die Armut



immer mehr zurückzudrängen und damit auch den Hunger auf dieser Welt einzudämmen, weil ein Phänomen zu beobachten ist, dass mit besserer Bildung vor allem auch bei den Frauen, die Geburtenraten zurückgehen und dann lt. UN-Prognose die Weltbevölkerung sich im Jahre 2050 so um die 10 Milliarden Menschen eingegeln wird. Allerdings werden mehr Menschen auch mehr Energie und mehr Rohstoffe benötigen. Wir sind

also gut beraten, wenn wir Energie sparen, Rohstoffe sparsam einsetzen und nach Möglichkeit aufarbeiten und wiederverwenden. Dazu kommen dann noch die Auswirkungen des Klimawandels. Dennoch sollte hier überhaupt kein Pessimismus entstehen, denn bisher hat uns die Schöpfung immer wieder Wege aufgezeigt, wie man Dinge auf unserer Erde

friedlich und problemlösend lösen kann. Ein Beispiel sind die erneuerbaren Energien, die sicher in einiger Zeit in Deutschland aber nicht nur hier den Energiebedarf abdecken werden, ohne dass man dann dafür noch Erdöl oder Kohle benötigen wird. Mit Augenzwinkern kann ich Ihnen aber heute schon verraten, dass die Deutsche Bahn mit der Berliner S-Bahn jetzt schon vor kaum zu lösenden Aufgaben steht. Wahrscheinlich muss man die Fahrgäste wegrationalisieren, die Jahreszeiten abschaffen und Höchstgeschwindigkeiten zumindest für die S-Bahn wie in einer Spielstraße zulassen. Mir ist immer weniger klar, wie ich ein Unternehmen so herunterfahren kann, wenn ich es börsenreif machen will. Wäre das noch ein Weilchen weiter praktiziert worden, hätten wir nur noch Fahrgemeinschaften für Draisinen bilden können mit Umsteigemöglichkeit auf jedem Bahnhof. Mir tun eigentlich die Bahn-Mitarbeiter leid, die dem Publikumsverkehr ausgesetzt sind. Ich habe aber auch die Geduld der meisten Fahrgäste bewundert, die zu Anfang der ganzen Misere eigentlich sehr geduldig waren und deren gute Laune erst dann umzuschlagen drohte, als nach Wochen der Desorganisation fast nichts mehr klappte. Vielleicht sollte die Bahn jedem potentiellen Kunden einen luftbereiften Roller schenken, das würde dann andere Verkehrsprobleme ergeben, die könnte man aber vielleicht selbst lösen.

Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder

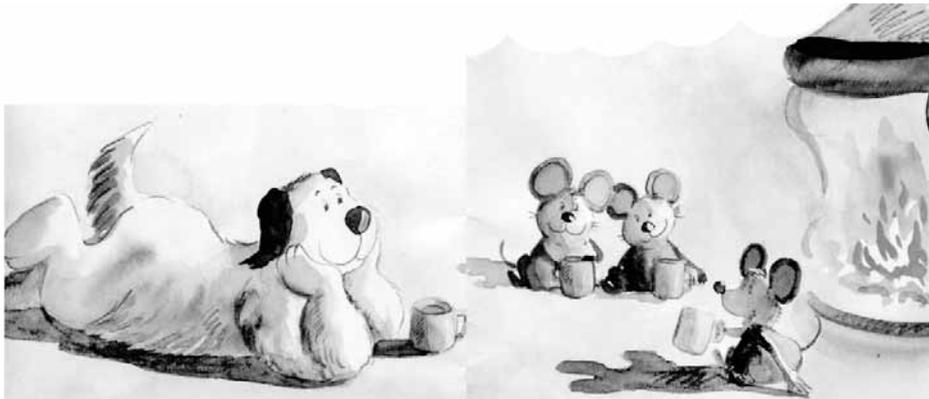


Waldo

und Wilma, die Wüstenmaus

Von Hans Wilhelm

Carlsen Verlag Hamburg

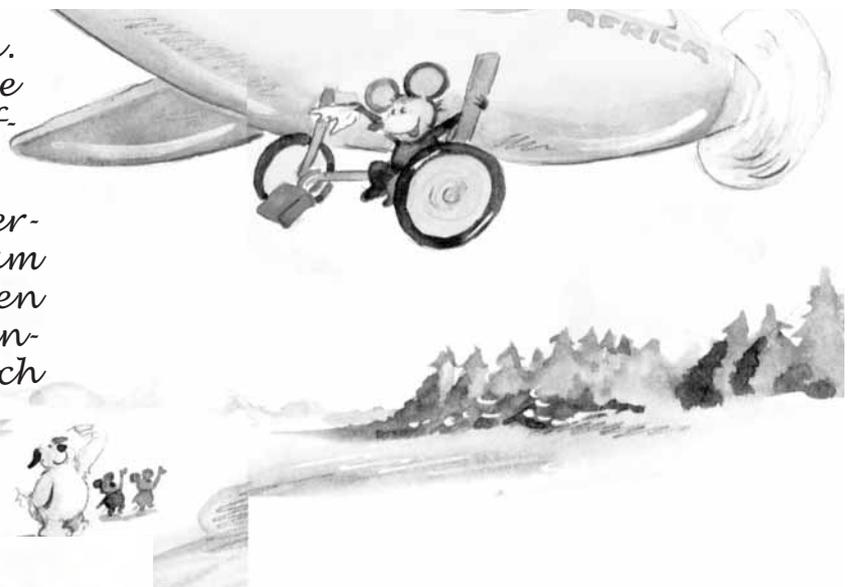


Als am Abend das Feuer im Kamin knisterte, fühlte sich Wilma gleich wie zu Hause, so schön warm war es. Sie erzählte Geschichten von Karawanen und Oasen und Wüstenmäuseprinzen. Und die

Freunde hörten gespannt zu. »Können wir dich mal besuchen?«, fragte Schorschü nach einer Weile.

„Na klar“ sagte Wilma. „Nächstes Jahr kommt ihr alle zu mir, und ich zeige euch Afrika!“

Die Wintertage mit Wilma vergingen wie im Flug. Dann kam der Abschied. »Wir besuchen dich bald!«, riefen die Freunde und winkten Wilma noch lange nach.



Die drei vermissten Wilma sehr. Aber zum Glück hatten sie ein Andenken...

... Im Kühlschrank war noch Wilmas Schneewüstenmaus!

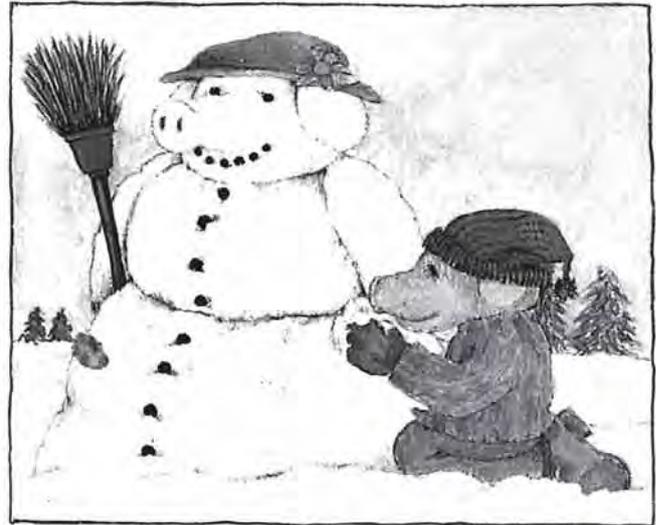
Ende

Ein Jahr mit Rosa

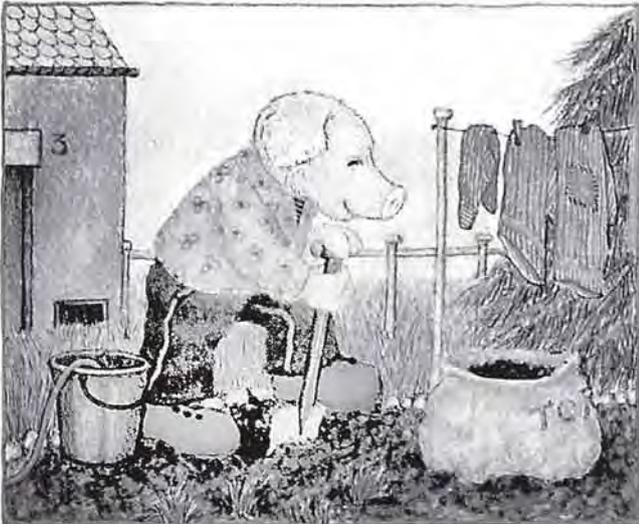
Ein Kalender für euch



Januar



Februar



März



April



Mai



Juni

In der nächsten Ausgabe des Taborboten gibt es die nächsten sechs Monate

Bertolt Brecht – ein großer Name! „...B. Brecht ist ein Komet, der seine Leuchtspur am Himmel zieht – er ist ein ganzes Universum... B. B. ist ein himmlischer Dichter. Bei keinem hängt der Himmel so ungeheuer oben! ... Seine Lyrik ist tanzbar... Wirkungsmächtige Dramen hat er geschrieben und dazu gleich eine gültige Theorie entworfen...“ – So kann man über Brecht lesen! Ja, und als genialer Regisseur hat er die moderne Theatertheorie, das ‚Epische Theater‘, mit Hilfe des „Berliner Ensembles“ (Theater am Schiffbauerdamm) zum Welterfolg geführt. Und er konnte es sich auch erlauben, das Theaterpublikum zu schockieren (so geschehen bei der Wieder-Eröffnungsvorstellung 1948) mit einem quer über die Bühne gespannten Transparent: „Glottz nicht so romantisch“ – war zu lesen! Das ist doch was! Ja, er wollte ein mitdenkendes Publikum, der Verstand sollte nicht wie Mantel und Hut an der Garderobe abgegeben werden – also, weg vom ‚Guck-Kasten-Theater‘! Nun, das war eben Herr Brecht! Alle seine Inszenierungen wiesen den charakteristischen ‚Verfremdungseffekt‘ auf. Nach Aristoteles, Lessing und Schiller – in der Dramatik etwas völlig Neues! So weit der literaturgeschichtliche Konsens. Über die wahre Bedeutung Brechts wird jedoch noch immer trefflichst

gestritten. Sei es – wie es sei! Jedenfalls sind einige der besten deutschen Gedichte von ihm. Ich stelle Ihnen jedoch heute nur ein kleines, unscheinbar anmutendes, stilles – aus nur zwölf Versen bestehendes und in einfachen Reimen gehaltenes ‚Gedichtchen‘ vor, aber ein Bedeutungsvolles! Es ist eine Huldigung an frierende, hungernde und vom Kriege gezeichnete Menschen in schwerer Nachkriegszeit. Das ‚lyrische Subjekt‘ (also Brecht) schaut und fühlt; fühlt mit; erkennt, urteilt und dankt. Er schließt sich mit ein, verlässt die Position des Schauenden und Mitteilers; er wird selbst Teil des Poetischen: Das Einfache, was stets schwer zu machen scheint, ist gelungen!

Vielleicht unternehmen Sie einmal einen kleinen Ausflug nach Berlin-Mitte zum Karl(s)platz (das „s“ hat Brecht erfunden) und schauen nach der Pappel. Inzwischen sind es zwei, die das Virchow-Denkmal auf dem Platz an der Reinhardt-/ Ecke Luisenstraße säumen.

Der Pflaumenbaum

Im Hofe steht ein Pflaumenbaum,
Der ist so klein, man glaubt es kaum.
Er hat ein Gitter drum,
So tritt ihn keiner um.

Der Kleine kann nicht größer wer'n,
Ja - größer wer'n, das möcht' er gern!
's ist keine Red davon:
Er hat zu wenig Sonn'.

Dem Pflaumenbaum, man glaubt ihm kaum,
Weil er nie eine Pflaume hat.
Doch er ist ein Pflaumenbaum:
Man kennt es an dem Blatt.

Ist die Luther zugeschriebene Antwort auf die Frage, was er im Angesicht eines nahen Weltendes tun würde – das Pflanzen eines Apfelbaumes – ein Symbol der Hoffnung, ein starkes ‚Dennoch‘...?

Fragen über Fragen, ausgelöst durch ein kleines Gedichtchen.

Die Pappel auf dem Karlsplatz

Eine Pappel steht am Karlsplatz
Mitten in der Trümmerstadt Berlin,
Und wenn Leute gehn übern Karlsplatz,
Sehen sie ihr freundlich Grün.

In dem Winter sechsundvierzig
From die Menschen und das Holz war rar,
Und es fielen da viele Bäume,
Und es wurd ihr letztes Jahr.

Doch die Pappel dort am Karlsplatz
Zeigt uns heute noch ihr grünes Blatt:
Seid bedankt, Anwohner vom Karlsplatz,
Daß man sie noch immer hat!

Bisher kamen auf dieser Literaturseite schon einige Bäume zu Worte: So Hesses ‚Verschnittener‘, die träumende am Waldesrande stehende Föhre und auch ein Herr Wundermild, der Apfelbaum, hatte einiges zu erzählen! Nun gesellt sich also noch Brechts Pappel hinzu. – Übrigens, sie machte mich eben ganz leise auf ihre weitläufige Obstbaum-Verwandtschaft aufmerksam und bat mich, ihren kleinen, ach, leider pflaumenlosen Baum-Cousin Gehör zu verschaffen. Den können Sie auch ganz in ihrer Nähe, auf einem ehemaligen Hinterhof stehend, sehen.

So, nun aber genug der dichterischen Freiheiten; ich spreche bewusst im Plural, denn Brechts berühmte Pappel wurde d o c h zu Brennholz verarbeitet. Jedoch wuchsen aus den Resten des alten Wurzelstocks neue Triebe. Brecht, der das ‚junge Grün‘ sprießen sah, nahm es in seine ‚dichterische Obhut‘. Das kleine Wunder, welches er vom Fenster einer Freundin aus unmittelbar erleben konnte, hatte ihn wahrscheinlich zu diesen Versen angeregt – ein Gedicht über Mut und Hoffnung in einer schweren Zeit. Die wachsenden neuen Triebe (1949) und die dichterische Freiheit erlaubten der alten Pappel ein Weiterleben.

Das „freundliche Grün“ retten – eine gleichnishafte Ermunterung? Das ‚Schöne, das Wohlgefallen‘ – vor den Nutzen stellen; es nicht ‚Besitzen wollen‘ - scheint das alles im Vordergrund zu stehen?

Brigitta Passlack

P. S.: 1954 Fällung des aus den Trieben gewachsenen Baumes

1979 Erneute Anpflanzung einer Pappel durch Schüler (Die Stecklinge wurden in der Späthschen Baumschule gezogen.)

1998 Fällung – jedoch im selben Jahr Anpflanzung einer der neuen Pappeln durch den damaligen Regierenden Bürgermeister E. Diepgen

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder
und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

➤ 611 60 66 ➤

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
<u>Leiterin: Esther Borkam</u>	Tel.: 695 343 85
<u>Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr</u>	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehns-genossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke
Edeltraud Sarfäräzi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN